
KÖNIGSSTRASSE
DREIKLANG
MARCUS WIEGAND

LESEPROBE

Königsstrasse – Dreiklang
Band 2 • Marcus Wiegand
© 2026 Marcus Wiegand

Herausgeber & Verlag:
obibegood
z. H. Rüdiger Lux
Sonthofener Strasse 17
87561 Oberstdorf
Deutschland

E-Mail: hallo@manu-writes.com
Web: https://manu-writes.com

Veröffentlichung des vollständigen Romans:
12. November 2026

Hinweis:
Diese Leseprobe enthält einen Auszug aus dem Roman Königsstrasse – Dreiklang. Der Text ist urheberrechtlich geschützt. Die kostenlose Weitergabe der unveränderten Datei ist gestattet. Eine Vervielfältigung, Bearbeitung oder sonstige kommerzielle Nutzung darüber hinaus ist nicht gestattet.

1. Das Ende einer Ära

‚Einatmen – Luft anhalten – doppelt so lang Ausatmen.‘

Der Duft der Räucherstäbchen kitzelte in seiner Nase. Gustav versuchte ihn durch leichtes Rümpfen und Verziehen zu beseitigen, aber heute wollte es ihm nicht so richtig gelingen. Spätestens, als er niesen musste, wusste er, dass der Tag herausfordernd werden würde.

Gustav stöhnte und öffnete die Augen. „Mit der Meditation wird das heute wohl nichts mehr“, knurrte er. In einer fließenden Bewegung, die man ihm aufgrund seiner Körperfülle nicht zugetraut hätte, stand er auf und streckte sich. Er blinzelte aus dem Fenster – auch heute würde es wieder ein heißer Tag werden – das letzte Aufbäumen des Sommers.

Auf der Königsstrasse war von dem Straßenfest vom Vortag nichts mehr zu sehen. Die Sackgasse präsentierte sich heute wieder aufgeräumt und sauber.

Im Gegensatz zu seiner Küche. Er hatte gestern für sie gekocht, und das sah man der Küche auch an. Eigentlich sollte er aufräumen, aber er entschied sich, seinen Kaffee bei Niklas zu trinken. Er schloss die Tür, um das herumstehende Geschirr und Gläser nicht sehen zu müssen, und verließ die Wohnung.

Sein Partner wohnte genau eine Tür weiter. Sie war niemals abgeschlossen, und das war auch nicht nötig, denn der gesamte vierte Stock war durch eine Glaswand und eine dort eingelassene Tür vom Rest des Hauses abgeteilt.

‚Unten tobt das wahre Leben – aber hier ist unser Reich‘, dachte Gustav vergnügt. Kurz bevor er Niklas‘ Wohnung betrat, sah er auf die gegenüberliegende Tür, die die Grenze zu Linus‘ Reich markierte. Er zog die Unterlippe unmerklich höher. Dann stieß er die Tür von Niklas auf und rief: „I’m home, Honey!“

„Machst du mir einen Espresso mit?“, kam die Stimme aus dem Arbeitszimmer. Gustav schmunzelte und füllte Bohnen in die alte Kaffeemühle. Es roch augenblicklich nach Kaffee, als die Mühle ihre Arbeit aufnahm. Das Pulver schüttete er in einen Siebträger, drückte es fest und spannte ihn in die Kaffeemaschine ein.

Kurze Zeit später schlenderte er mit zwei Espressi in Niklas Arbeitszimmer, das einer Bibliothek glich. Die Tür zum Balkon war offen – in dem kleinen Aschenbecher glimmte noch der Rest einer Zigarette, die Niklas wohl gerade geraucht hatte. Der Rauchfaden verlor sich in der Luft.

Er stellte eine Tasse neben seinem Freund ab. „Guten Morgen, Hübscher“, murmelte Niklas, der in den Bildschirm des Laptops starrte.

„Dir auch – hast du gut geschlafen?“, fragte Gustav und ließ sich in einen der beiden Ledersessel fallen. Es waren sehr gut gemachte Nachbildungen des berühmten Le-Corbusier-Sessels.

„Ja, war okay.“ Niklas tippte etwas in seinen Computer. „Ich schlaf zurzeit unregelmäßig“, fügte er hinzu.

Sein Handy klingelte. Gustav hob die Brauen, als Niklas sich mit einem knappen „Ja“ meldete. Er sah, wie er die Augen verdrehte. Er hielt seine Hand über das Smartphone und flüsterte: „Tracy ... schon wieder.“

Gustav nickte und sah gedankenverloren aus dem Fenster auf die Dächer der gegenüberliegenden Häuser. Er runzelte die Stirn. Hinter dem Vorhang stand ein silberner Bilderrahmen – er hätte ihn fast nicht entdeckt.

Niklas sagte: „Die Briefkästen? Das ist keine große Sache – ich kümmere mich darum ... Tracy, das ist eine alte Holztür. Die verzieht sich nun mal bei Wetterumschwung. Wenn man die richtig zuzieht, dann schließt die auch wieder richtig ... ja natürlich machen die Mieter das nicht.“ Er verdrehte die Augen.

Gustav erinnerte sich. „Scheiße, Niklas. Das mit den Briefkästen wollte ich dir auch schon sagen. Ich hab‘s vergessen – sorry.“

Niklas winkte ab.

Gustav nahm den Bilderrahmen hoch. Sein Freund beobachtete ihn dabei.

Ein Foto – ein Schnappschuss aus dem Urlaub.

„Ja, okay. Danke Tracy“, verabschiedete er sich und legte das Handy weg. Zu Gustav sagte er: „Ich hab das vom Schreibtisch genommen, weil ich es mit den Plänen dauernd umwerfe. Ich hab noch keinen richtigen Platz dafür gefunden.“

Gustav nickte. „Warst du heute Morgen schon bei Linus?“, fragte er. „Er war gestern wieder unglaublich still, findest du nicht?“

Niklas zuckte mit den Schultern. „Kein Plan ... ja vielleicht. Er ist sowieso echt launisch die letzten Tage.“

„Dir ist es also auch schon aufgefallen ...“ Gustav spielte mit einem Kugelschreiber von Niklas‘ Tisch.

Niklas klappte den Monitor seines Laptops herunter. „Kannst du dich darum kümmern? Ich hab echt viel um die Ohren – und du hast ja eh einen besseren Draht zu ...“

„Das stimmt nicht, und du weißt das auch“, widersprach Gustav. „Er liebt dich und er schätzt deine Meinung.“

Niklas windete sich. Sein Blick ging immer wieder zu dem zugeklappten Rechner. Er setzte an, etwas zu sagen, brachte es jedoch nicht über die Lippen.

„Ich geh rüber“, seufzte Gustav. „Aber erst trink ich meinen Kaffee aus.“

„Deal!“ Niklas grinste erleichtert. „Ich hab echt ne Menge auf dem Zettel zur Zeit.“

„Du hast in der letzten Zeit immer viel auf dem Zettel“, bemerkte Gustav und stellte das Urlaubsbild in Augenhöhe in das Bücherregal. Er, Niklas und Linus in Thailand. Glückliche Gesichter, bunte Drinks mit Schirmchen, Sonnenbrand.

„Ich mach das für uns, Süsser“, rechtfertigte sich Niklas, der wieder den Laptop aufgeklappt hatte.

„Ich weiß ... es ist nur ...“ Gustav brach ab.

„Hm?“ Niklas riss sich mühsam von seinem Bildschirm los.

„In der letzten Zeit habe ich den Eindruck, dass du dich in deiner Arbeit verkriechst ... ich ... also es wäre schön, wenn wir mal wieder ein wenig mehr Familienzeit hätten ...“ Gustav sah in seine Espresso-Tasse.

„Ich werde mich bessern, versprochen“, kam von dem grauhaarigen Mann. Ein kurzes Lächeln erschien auf seinem Gesicht. „Du weißt, dass ich euch liebe.“

Gustav nickte.

‚Es wäre schön, wenn du es mal zeigen würdest‘, ergänzte er in Gedanken. Laut sagte er: „Wollen wir heute Abend mal essen gehen? Nur wir drei?“

Niklas nahm seine Lesebrille ab und kratzte sich am Kinn. „Ich weiß nicht, ob ich die Zeit habe, Hübscher. Und so wie Linus gerade drauf ist ...“

Gustav nickte und sah auf seine Uhr. Er hatte eine Stunde, bevor er das *‚Cuvée Noire‘* öffnen musste. Bei dem Gedanken fiel ihm noch etwas ein.

„Hab ich dir eigentlich erzählt, dass ich diesen Knaben mit den Flugzetteln kennengelernt habe?“

Niklas sah ihn verwirrt an. Er atmete heftig aus.

„Na der mit dem Hoffest vor ein paar Wochen. Der Typ aus der WG im ersten Stock.“

Niklas lehnte sich zurück. „Ach dieser Kerl ... ich erinnere mich an das Fest. Und?“

Gustav zuckte mit den Schultern. „Nichts und ... er ist ganz nett aber ziemlich jung.“

Sein Partner lachte. „Und sehr ambitioniert, wie es mir scheint.“

„Wir hätten eigentlich auf das Fest gehen sollen. Ich ärger mich nachträglich schon so ein bisschen.“

Niklas spielte mit seiner Brille. „Gustav, das hatten wir doch schon. Ich finde es nicht gut, wenn wir uns mit den Bewohnern ... fraternisieren. Ich finde, da sollte schon eine Distanz bleiben.“ Sein Gesicht hellte auf, als ihm noch einfiel: „Außerdem fühlte sich Linus nicht wirklich wohl ... und wir haben gemeinsam entschieden, dort nicht aufzuschlagen.“

„Ja ... stimmt schon ...“, gab Gustav zu und nahm Niklas leere Tasse mit in die Küche. „Ich geh mal rüber zu Linus. Hey, Niklas ...“

Niklas sah auf.

„Geh auch mal rüber. Ich glaube, er braucht uns gerade, okay?“

Niklas zeigte mit dem Daumen nach oben und versank wieder in seinem Bildschirm.

Gustav verharrte kurz, dann verließ er die Wohnung und ging in das ebenfalls nicht abgeschlossene Appartement gegenüber. Er rümpfte die Nase – die Luft war deutlich verbraucht.

„Hallo Hase, jemand zu Hause?“, rief er.

„Ja, hier“, schallte es zurück. Jetzt nahm er auch den Fernseher wahr. Linus gammelte auf seiner Couch und starrte auf den Bildschirm. Der Raum war mit Vorhängen abgedunkelt. Es roch nach alter Kleidung und ein süßlicher Geruch hing in der Luft, der ihn an Gummibärchen erinnerte.

„Hier muss mal dringend frische Luft rein“, bemerkte Gustav und wuschelte dem zehn Jahre jüngeren Mann durch seine blonden Haare.

„Ja ... ich lüfte nachher“, quengelte der und machte eine weitere Dose eines Energy-Drinks auf.

„Wie kannst du das nur trinken? Das ist Zucker pur!“, tadelte Gustav.

„... sagt der Chocolatier“, lachte Linus und stand auf, um seinen Partner innig zu küssen. „Wie geht es Niklas?“, fragte er.

„Wie immer – in Arbeit versunken“, brummte Gustav.

Die Mundwinkel von Linus zuckten – kurz, aber lang genug, dass er es bemerkte. „Wie läuft es denn bei dir?“

Linus sah zur Seite – sein Mund wurde eine Spur härter. „Ja, geht ... viel kommt nicht rein. Ich bräuchte mal wieder einen großen Fisch ... aber na ja ... wir nagen ja nicht am Hungertuch. Dank Niklas.“ Das Bittere seiner Worte stand zwischen ihnen im Raum.

„Ja, sicher ... aber du willst ja auch nicht den ganzen Tag so ... vergammeln, oder?“

Linus‘ Augen zogen sich zusammen. „Jetzt tu nicht so, als würde das *‚Cuvée‘* so viel Geld bringen, dass du dich zur Not über Wasser halten könntest!“

Gustav zuckte zurück. Seine Schulterblätter spannten sich an. „Das geht so einfach nicht mehr weiter, Linus ... wir ... du musst langsam mal etwas unternehmen!“

„Es ... tut mir leid. Das sollte nicht so rüberkommen, sorry“, murmelte Linus und sah auf seine Füße.

Gustav machte einen Schritt auf ihn zu und hielt ihn an den Schultern fest. „Was ist denn los, Linus? Wir machen uns echt Sorgen um dich.“

„Wir?“, echote er und winkte ab, als Gustav etwas sagen wollte. „Ja, er hat viel Arbeit, ich weiß.“

Gustav umarmte den hageren Mann. Linus sträubte sich. Es war, als würde er ein Stück Holz umarmen.

„Mir geht’s heute nicht so gut“, flüsterte er.

„Dir geht es seit Tagen nicht so gut ... eigentlich seit Monaten, wenn wir ehrlich sind.“ Gustav suchte seinen Blick, aber Linus wich ihm immer wieder aus.

„Mach dir keine Gedanken – ich fang mich auch wieder“, erklärte er lächelnd. „Ich setz mich dann auch mal an die Arbeit ...“

„Hast du einen Auftrag?“, entfuhr es Gustav.

„Ja, nichts Tolles. Ein Posterdesign und dazugehörige Flyer für die Galerie der von Weilerstedt.“ Er zuckte mit den Schultern. „Business as usual halt.“

„Immerhin!“ Gustav warf ihm einen aufmunternden Blick zu.

Linus‘ Lippen waren ein farbloser Strich in seinem Gesicht.

‚Ich dringe nicht durch ...‘, erkannte er frustriert.

„Okay – ich muss dann auch mal los. Komm heute doch mal im Laden vorbei, wenn du Lust hast“, lud Gustav ihn ein.

„Ja, mal sehen“, wiegelte sein Freund ab. Gustav ließ die Schultern sinken.

„Bis heute Abend, dann ... oh! Wollen wir drei heute Abend mal wieder schick essen gehen? Hättest du Lust?“, fiel ihm ein.

Linus setzte sich an seinen Rechner. „Hm – mal sehen. Ich hab gerade nicht so Bock auf Leute.“

Gustav zog seine Unterlippe hoch. „Ja, klar. Ist okay ... dann koch ich vielleicht etwas oder wir bestellen ne Pizza oder Sushi oder sowas."

„Ja, cool", sagte Linus abwesend. Er starrte auf seinen Bildschirm. Gustav hatte nicht den Eindruck, als hätte er bemerkt, wie er seine Wohnung verlassen hatte.

Er räumte die Teller und Gläser in die Spülmaschine und schaltete sie an. In zwanzig Minuten musste er das *‚Cuvée Noire'* öffnen – aber es war eh nur über die Straße. Und keinen würde es interessieren, wenn er mal zehn Minuten später öffnen würde.

Er stand vor seiner Wohnungstür und sah von links nach rechts. Sein Herz war schwer. Seine Männer würden in ihren Zimmern sitzen und arbeiten ... und sich, so weit es ging, aus dem Weg gehen.

Er seufzte. Linus war zweiundvierzig, Niklas war vor drei Wochen fünfundfünfzig Jahre alt geworden. „Sie sind alt genug", beruhigte er sich und ignorierte das Ziehen in seinem Nacken.

Er hielt seinen Ring gegen das Code-Lesegerät und mit einem leisen Klacken sprang die Glastür auf, die den vierten Stock vom Rest des Hauses trennte. Hier im Treppenhaus, in dem keine Klimaanlage arbeitete, war die Luft verbrauchter und roch nach altem Holz und Staub.

Gustav eilte die Treppen herunter – wie üblich traf er auf keinen der Mieter. Für die meisten war er zu spät unterwegs.

Er hastete über die Königsstrasse und öffnete seinen kleinen Laden für Schmuckstücke aus Schokolade, wie er seine Pralinen nannte. Er goss die beiden Buchsbäumchen, die in anthrazitfarbenen Würfeln vor seinem Eingang standen, und fuhr die Markise aus.

Er ließ sich viel Zeit, um nach der passenden Musik für den heutigen Tag zu suchen, und entschied sich schließlich für eine Bossa-Nova-Playlist. Die beschwingten Rhythmen passten hervorragend zu dem brüllend heißen Tag.

Tanzend legte er die Geldkassette in seine Kasse und pfiff fröhlich mit, als er ein helles Kichern hörte.

„So gute Laune heute Morgen?" Seine Nachbarin stand in seiner Tür – gerade so, als hätte sie nur auf sein Eintreffen gewartet.

Olivia war eine groß gewachsene, schlanke Frau mit einer spitzen Nase und einem herzlichen Auftreten. Sie führte die kleine Boutique neben seinem Pralinengeschäft.

„Ich gebe wie immer mein Bestes." Er begrüßte sie wie immer mit zwei Luftküssen links und rechts von ihrem Gesicht.

„Mein Gott, Gustav ... hast du es schon gehört?", begann sie sofort und kratzte sich am Arm.

Gustav sah sie verwirrt an. Ein schnelles Lächeln verriet, dass sie es überaus genoss, ihm Neuigkeiten zu berichten: „Also ... die *‚Bar jeder Vernunft'* ... Es sieht wohl nicht gut aus."

Gustav versteifte sich. Die *‚Bar jeder Vernunft'* war eine Institution in der Straße. Er selbst hatte so manchen Abend in der gemütlichen Cocktailbar mit der herzzerreißend unmodernen Ausstattung verbracht. Sie war kein Juwel, aber sie gehörte zur Königs-

strasse wie die Kastanienbäume.

„Was ist mit der Bar?“, fragte er und er merkte, dass seine Stimme bebte.

„Na ja ... was soll schon sein? Sieht so aus, als müsse sie schließen.“ Olivia fasste sich mit dem Zeigefinger an ihr Kinn. „Der Alte Steiner hat wohl eine recht ... fantasievolle Buchhaltung gehabt und jetzt sollte sein Junge übernehmen und steht vor dem Trümmerhaufen.“

„Ach du Scheiße“, entfuhr es Gustav. „Das ist echt jammerschade ... ich bin da gerne hin.“

Sie nickte. „Zumal das die einzige richtige Bar im Umkreis von mehreren Kilometern ist.“

Seine Hände zitterten – er zwang sich dazu, sie flach auf den Tresen zu legen.

‚Ich ... ich habe dort Niklas und Linus kennengelernt‘, schoss ihm durch den Kopf.

„Und was kommt da rein? Schon irgendetwas gehört?“, fragte Gustav mit belegter Stimme weiter.

„Halt dich fest!“, raunte sie und beugte sich zu ihm herüber. „So weit ich informiert bin, soll da eine Filiale vom *‚Backwerk‘* rein.“

„Die Bäckereikette? Ernsthaft?“ Gustav starrte Olivia mit großen Augen an.

Sie nickte bedeutungsschwanger. „Das wird vor allem auch unserem Bäcker hier zu schaffen machen, fürchte ich.“

„Ist ... steht das schon ... fest? Bist du sicher?“

Olivia zuckte mit den Schultern. „Sicher kann man sich ja nie sein. Aber es sieht schon sehr danach aus, ja.“ Sie senkte den Kopf und flüsterte: „Leider.“

„Die *‚Bar jeder Vernunft‘* gibt es schon seit Jahrzehnten hier ... ich will das nicht glauben!“ Er hob seine Hände und ließ sie wieder fallen.

„Ich erzähle dir keinen Mist, Gustav“, erwiderte Olivia.

„Das weiß ich, Süße. Ich komme nur nicht darüber hinweg“, wiegelte er sofort ab.

„Tja ... der Markt regelt. Willkommen im Raubtierkapitalismus“, resümierte sie lakonisch. „Also wenn du noch mal hin willst, dann mach das schnell. Ich habe keine Ahnung, wie lange die Bar noch offen sein wird.“

Sie schenkte ihm ein aufmunterndes Lächeln, klopfte an den Türrahmen und verließ sein Geschäft.

Gustav setzte sich auf den kleinen Hocker hinter dem Tresen. Im Hintergrund sang Catarina Valente *‚Menina Flor‘*, als wäre nichts geschehen. Und vor seinem Schaufenster gingen die Passanten ihres Weges.

Und in ein paar Tagen würde die *‚Bar jeder Vernunft‘* verschwunden sein, eine hässliche Lücke hinterlassen, und Menschen würden sich ansehen und fragen, was hier für ein Geschäft gewesen war.

Gustav presste die Lippen aufeinander.

Du möchtest wissen, wie es in der Königsstrasse weitergeht?

Mehr über die *Königsstrasse*, ihre Bewohner und die kommenden Geschichten findest du auf https://manu-writes.com
Dort kannst du dich auch für unseren Newsletter anmelden und verpasst keine Neuigkeit aus der Königsstrasse.

Neuigkeiten aus der *Königsstrasse* und direkt vom Schreibtisch der Autoren gibt es im WhatsApp-Kanal von Manu-Writes

Die Königsstrasse auf Amazon entdecken.